

Indiana Tribune.

Jahrgang 7.

Office: 120 Ost Maryland Straße.

No. 146.

Indianapolis, Indiana, Donnerstag, den 14. Februar 1884.

Die tägliche "Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags- "Tribüne" 15 Cents per Woche. Beide zusammen 18 Cents.

Der Post zugelassen in Vorausbestellung & ver-

Anzeigen

in dieser Spalte unter dem Titel "Verlangt", "Gesucht", "Gefunden", "Verloren", sowie diejenigen nicht Geschäftsanzeigen sind, und den Raum von drei Zeilen nicht übersteigen, werden unentgeltlich aufgenommen.

Anzeigen, welche bis Mittag 1 Uhr abgegeben werden, haben noch am selben Tage Ausnahme.

Verlangt.

Verlangt: Ein Mädchen in einer kleinen Familie. No. 177 Virginia Avenue.

Verlangt: Stellung von einem deutschen Jungen, der das Blechschmiedegeschäft zu erlernen wünscht. Näheres in der Office des Miss.

Verlangt: werden Vorber. No. 409 Sub New Jersey Straße. 19th

Verlangt: Eine Frau in vorsorgtem Jahre zur Führung einer Haushaltung. Näheres in der Office der Tribune. 11th

Verlangt: Eine Farm von 160 Acren, gut cultivirt, mit Wohnhaus, 17 Meilen von der Stadt wird gegen Grundstück in der Stadt zu verkaufen. Näheres bei G. A. Miller, No. 343 Cedar Street, da

Verlangt: Eine Stelle als Kärtner oder als Reiseisen für ein kleineres Unternehmen. Frieder. Weiser, 99 Broadwater Street. 19th

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches so leben kann. Näheres in der Union Hall. 19th

Zu verpachten: 25 Acre cultivirtes Land südlich von der Stadt, nach Spez. Anfrage unter annehmbare Bedingungen. Näheres bei Henry Raay, 24 Dougherty Street.

Zu vermieten: Ein möbliertes Zimmer mit einer Dose. 20th Sub Pennsylvania Straße. 19th

Zu kaufen gesucht: Schuhläden, Geschäfte, No. 52 Sub Maryland Straße.

Zu verkaufen: oder zu vermieten, ein Stellung, Ferne 1 oder 2 Jahre, 10000 \$, das ist, eine Druckerei, Börschaltungs und sehr günstig für eine Alterszeit. Näheres in 74 Vine Street.

Zu verkaufen: Sofort eine kleine Haus- und Betriebserhaltung, gut wie neu, billig. Näheres in der Office dieses Blattes.

Zu verkaufen: Gut erhaltene Sitzungen in der Office der Indiana Tribune.

Zu verkaufen: Eine spätkomische Saloon-Gaststätte, zu billigen Preisen. Näheres in 74 Sub Washington Straße.

Auszuleihen: Gelde in Werten von \$200,000.

Zu verkaufen: Eine sehr interessante Sammlung von Gemälden unter der Stadt, verbunden mit Sammlungen, welche sich einer ausgewiesenen Kunsthof erfreut, wird für eine geringe Summe zu verkaufen. Näheres bei F. W. Beier, 12th Street, Grundstückszimmer, Lebens- und Feuerwehrschutz-Agenz.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser geliebte Tochter

Bellie.

heute Morgen um 7½ Uhr im Alter von 6 Jahren und 6 Monaten verstorben.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag um 2 Uhr vom Trauerhaus, No. 405 Sub New Jersey Straße und statt.

Um Gedenk und Beileid zu zeigen bitten

Wilhelmine Beermann,

Wilhelmine Beermann, Eltern,

nebst Kindern.

Aufraumen!

Um den nötigen Raum für unsere Frühjahrswaren in Ordnung zu haben, bieten wir dem Publikum unseren ganzen Vorraum von

Winterhüten, Pelzdecken u.

Pelzdecken u.

Handschuhen, zu den alleräußersten Preisen an.

Bamberger

16 Ost Washington Str.

Großer Masken-Ball!

des Anabhängigen Unternehmungsvereins No. 1 der deutschen Frauen,

am

Donnerstag, 14. Februar '84

(Valentinstag) in der

Mozart Halle.

Eintritt Herr und Dame 50 Cents. — Jede weitere Dame 25 Cents.

Indianapolis

Palace Dime Museum

54 North Pennsylvania Straße, zwischen

Market und Ohio Straße.

Großartige Attraktionen!

Palme Porte, die Riehn. — Herr Goeller,

— London Middlecoff, der Steinmühle. —

Professor Charles, der musikalische Künstler. — Orpheus Wagner, Jongleur. — Harry Lewton, Sänger und Tänzer.

Eintritt 10 Cents.

Die Tarifffrage.

Dem Freihandelsenthüllten an der Delaware Straße beginnt ein Licht aufzublämmern. Er sagt:

"Waren dranzen die Lebensbedürfnisse so teuer, als hier, so müssten auch die Löhne ungefähr so hoch seien, als hier, denn um arbeiten zu können, muss der Mann essen; wenn er ja verhungert soll, so verhungert er lieber oben.

Der gute Mann weiß eben nicht, dass der Arbeiter in Europa wirklich verhungert.

Als der preußische Statistiker, Geheimrat Dieterici, aus den Einkommensberichten nachwies, dass 72½ Prozent der Bevölkerung ein Einkommen von nur unter 100 Thaler per Familie hat, dass 89 Prozent ein Einkommen von nur unter 200 Thaler und bloß ½ Prozent ein Einkommen von über 1000 Thaler hat, so schrieb Prof. Dr. Büchner an Lalalle: "Ich will Dieterici's Zahlen nicht bezweifeln, aber das muss ich sagen, wenn das so ist, so degradiert ich nicht, warum die Hälfte der preußischen Bevölkerung nicht schon lange Hungers gestorben ist."

Und Lalalle bemerkte dazu in seinem Leben: "Hungert er sterben, kann in einem doppelten Sinne genommen werden. Ja, so im Augenblick hinsiehen, tödt sein im Moment vor Hunger, das geschieht sehr selten; aber wenn man fortwährend eine gehörige Herausabgabung von Kräften vornimmt, als man in Folge zu schlechter Lebensmittel und zu schlechter Lebensweise überhaupt, wieder erscheinen kann, wenn also die Ausgaben von Kräften befriedigend die Einnahme übersteigt, so stirbt man auch Hungers im Laufe der Zeit."

Lalalle meint dann mit Zahlen die große Sterblichkeit unter den Arbeitern auf Grund der Statistik nach, zeigt, um wieviel kürzer die mittlere Lebensdauer der Arbeiter in Vergleich zu der der Reichen ist, und zeigt auf Grund der Angaben des Statistikers Büllermee, dass während die Hälfte der Kinder der Fabrikanten das 30. Lebensjahr erreicht, die Hälfte der Kinder der Arbeiter vor dem zweiten Lebensjahr stirbt.

Er fügt hinzu: "Wenn Ihnen Ihre Kinder sterben, so glauben Sie, das sei ein Zusfall. Es ist kein Zusfall, wie Sie leben, es ist ein eisernes, statistisches Gesetz, wurzelnd in Ihrer schlechten Lage!"

Es werden da ferner folgende Zahlen nachgewiesen. In England beträgt nach McCulloch die durchschnittliche Lebensdauer 34½ Jahre, in der Fabrikstadt Manchester nur 20 Jahre. In Brüssel steht von 50 Reichen jährlich einer, von kleinen Gewerbeleuten je 1 von 27 und von den Arbeitern je 1 von 14. In Manchester kommt bei den besseren Arbeitern ein Todter jährlich auf 51, bei den Arbeitern einer auf 25, u. s. w., u. s. w.

Diese durchdrückte Sterblichkeit heißt es, ist dem Ende der Eltern zuzuschreiben und besonders demjenigen der Mütter, welche ihren Säuglingen jeden Tag nur während der geringen Zahl von Stunden, die sie bei ihnen zubringen, die Brust geben können, und sie während der übrigen Zeit ohne alle Pflege lassen. Als anderes Resultat der Untersuchung ergiebt sich auch hier wieder, dass der verhältnismässige Tribut, welchen der Tod bezahlt wird, immer im direkten Verhältnisse steht zu der schlechten Lebenslage, in der man sich unter sonst gleichen Umständen befindet."

Solche Dinge sind freilich dem fluglen Mann an der Delaware Straße vollständig unbekannt. Ebenso wenig wie er jemals etwas von den in England herrschenden starvation diseases (Hungerkrankheiten) gehört haben. Stuidre er die Sache doch etwas weiter und er wird finden, dass der europäische Arbeiter wirklich verhungert.

Es ist ihm aber nicht darum zu thun dies zu wissen. Ihm sind zwei amerikanische Zeitungen genügliche Autorität, obwohl er gut genug wissen könnte, dass die amerikanische Presse es nicht stets in Superlativ zu sprechen. Bei dem amerikanischen Arbeiter ist schon Schmalhans Küchenmeister, wenn er nicht jeden Tag sein Fleisch auf dem Tische und am Sonntag sein Huhn im Topf hat, während es in Europa Gegenstand steht, in denen der Arbeiter oft Monate lang kein Fleisch zu sehen bekommt.

Noch eins! Der kluge Mann an der Delaware Straße behauptet, dass die Löhne in Deutschland wie die Consularberichte ergeben, fortwährend steigen. Dies ist einfach eine unwahre Behauptung, welche er nicht nachzuweisen im Stande ist.

Er besitzt keine Consularberichte, welche ein fortwährendes Steigen der Löhne ge-

gen, es sind keine da, wohl aber können wir ihm auf Grund der Consularberichte ein fortwährendes Fallen der Löhne und gleichzeitiges Steigen der Lebensmittelpreise aufweisen.

Wenn es aber wahr wäre, dann könnte der kluge Mann von dieser Sterblichkeit sehr wenig Gebrauch machen, denn Deutschland hat in jüngerer Zeit angefangen, in kleinen Maßen Schutzzölle einzuführen. Die Löhne sind bis vor ganz kurzem fast während gefallen und obwohl das neue Schutzsystem weder durchgreifend genug, noch lange genug in Wirkung kommt, um einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt ausüben zu können, hört man doch schon behaupten, dass in den geschäftigen Industrien der Lande sich etwas gehoben habe. Durch Unkenntnis und falsche Behauptungen kann man wohl täuschen, aber nicht belehren.

Als der preußische Statistiker, Geheimrat Dieterici, aus den Einkommensberichten nachwies, dass 72½ Prozent der Bevölkerung ein Einkommen von nur unter 100 Thaler per Familie hat, dass 89 Prozent ein Einkommen von nur unter 200 Thaler und bloß ½ Prozent ein Einkommen von über 1000 Thaler hat, so schrieb Prof. Dr. Büchner an Lalalle: "Ich will Dieterici's Zahlen nicht bezweifeln, aber das muss ich sagen, wenn das so ist, so degradiert ich nicht, warum die Hälfte der preußischen Bevölkerung nicht schon lange Hungers gestorben ist."

Und Lalalle bemerkte dazu in seinem Leben: "Hungert er sterben, kann in einem doppelten Sinne genommen werden. Ja, so im Augenblick hinsiehen, tödt sein im Moment vor Hunger, das geschieht sehr selten; aber wenn man fortwährend eine gehörige Herausabgabung von Kräften vornimmt, als man in Folge zu schlechter Lebensmittel und zu schlechter Lebensweise überhaupt, wieder erscheinen kann, wenn also die Ausgaben von Kräften befriedigend die Einnahme übersteigt, so stirbt man auch Hungers im Laufe der Zeit."

Lalalle meint dann mit Zahlen die große Sterblichkeit unter den Arbeitern auf Grund der Statistik nach, zeigt, um wieviel kürzer die mittlere Lebensdauer der Arbeiter in Vergleich zu der der Reichen ist, und zeigt auf Grund der Angaben des Statistikers Büllermee, dass während die Hälfte der Kinder der Fabrikanten das 30. Lebensjahr erreicht, die Hälfte der Kinder der Arbeiter vor dem zweiten Lebensjahr stirbt.

Er fügt hinzu: "Wenn Ihnen Ihre Kinder sterben, so glauben Sie, das sei ein Zusfall. Es ist kein Zusfall, wie Sie leben, es ist ein eisernes, statistisches Gesetz, wurzelnd in Ihrer schlechten Lage!"

Es werden da ferner folgende Zahlen nachgewiesen. In England beträgt nach McCulloch die durchschnittliche Lebensdauer 34½ Jahre, in der Fabrikstadt Manchester nur 20 Jahre. In Brüssel steht von 50 Reichen jährlich einer, von kleinen Gewerbeleuten je 1 von 27 und von den Arbeitern je 1 von 14. In Manchester kommt bei den besseren Arbeitern ein Todter jährlich auf 51, bei den Arbeitern einer auf 25, u. s. w., u. s. w.

Diese durchdrückte Sterblichkeit heißt es, ist dem Ende der Eltern zuzuschreiben und besonders demjenigen der Mütter, welche ihren Säuglingen jeden Tag nur während der geringen Zahl von Stunden, die sie bei ihnen zubringen, die Brust geben können, und sie während der übrigen Zeit ohne alle Pflege lassen. Als anderes Resultat der Untersuchung ergiebt sich auch hier wieder, dass der verhältnismässige Tribut, welchen der Tod bezahlt wird, immer im direkten Verhältnisse steht zu der schlechten Lebenslage, in der man sich unter sonst gleichen Umständen befindet."

Solche Dinge sind freilich dem fluglen Mann an der Delaware Straße vollständig unbekannt. Ebenso wenig wie er jemals etwas von den in England herrschenden starvation diseases (Hungerkrankheiten) gehört haben. Stuidre er die Sache doch etwas weiter und er wird finden, dass der europäische Arbeiter wirklich verhungert.

Es ist ihm aber nicht darum zu thun dies zu wissen. Ihm sind zwei amerikanische Zeitungen genügliche Autorität, obwohl er gut genug wissen könnte, dass die amerikanische Presse es nicht stets in Superlativ zu sprechen. Bei dem amerikanischen Arbeiter ist schon Schmalhans Küchenmeister, wenn er nicht jeden Tag sein Fleisch auf dem Tische und am Sonntag sein Huhn im Topf hat, während es in Europa Gegenstand steht, in denen der Arbeiter oft Monate lang kein Fleisch zu sehen bekommt.

Noch eins! Der kluge Mann an der Delaware Straße behauptet, dass die Löhne in Deutschland wie die Consularberichte ergeben, fortwährend steigen. Dies ist einfach eine unwahre Behauptung, welche er nicht nachzuweisen im Stande ist.

Er besitzt keine Consularberichte, welche ein fortwährendes Steigen der Löhne ge-

gen, es sind keine da, wohl aber können wir ihm auf Grund der Consularberichte ein fortwährendes Fallen der Löhne und gleichzeitiges Steigen der Lebensmittelpreise aufweisen.

Wenn es aber wahr wäre, dann könnte der kluge Mann von dieser Sterblichkeit sehr wenig Gebrauch machen, denn Deutschland hat in jüngerer Zeit angefangen, in kleinen Maßen Schutzzölle einzuführen. Die Löhne sind bis vor ganz kurzem fast während gefallen und obwohl das neue Schutzsystem weder durchgreifend genug, noch lange genug in Wirkung kommt, um einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt ausüben zu können, hört man doch schon behaupten, dass in den geschäftigen Industrien der Lande sich etwas gehoben habe. Durch Unkenntnis und falsche Behauptungen kann man wohl täuschen, aber nicht belehren.

Als der preußische Statistiker, Geheimrat Dieterici, aus den Einkommensberichten nachwies, dass 72½ Prozent der Bevölkerung ein Einkommen von nur unter 100 Thaler per Familie hat, dass 89 Prozent ein Einkommen von nur unter 200 Thaler und bloß ½ Prozent ein Einkommen von über 1000 Thaler hat, so schrieb Prof. Dr. Büchner an Lalalle: "Ich will Dieterici's Zahlen nicht bezweifeln, aber das muss ich sagen, wenn das so ist, so degradiert ich nicht, warum die Hälfte der preußischen Bevölkerung nicht schon lange Hungers gestorben ist."

Und Lalalle bemerkte dazu in seinem Leben: "Hungert er sterben, kann in einem doppelten Sinne genommen werden. Ja, so im Augenblick hinsiehen, tödt sein im Moment vor Hunger, das geschieht sehr selten; aber wenn man fortwährend eine gehörige Herausabgabung von Kräften vornimmt, als man in Folge zu schlechter Lebensmittel und zu schlechter Lebensweise überhaupt, wieder erscheinen kann, wenn also die Ausgaben von Kräften befriedigend die Einnahme übersteigt, so stirbt man auch Hungers im Laufe der Zeit."

Lalalle meint dann mit Zahlen die große Sterblichkeit unter den Arbeitern auf Grund der Statistik nach, zeigt, um wieviel kürzer die mittlere Lebensdauer der Arbeiter in Vergleich zu der der Reichen ist, und zeigt auf Grund der Angaben des Statistikers Büllermee, dass während die Hälfte der Kinder der Fabrikanten das 30. Lebensjahr erreicht, die Hälfte der Kinder der Arbeiter vor dem zweiten Lebensjahr stirbt.

Er fügt hinzu: "Wenn Ihnen Ihre Kinder sterben, so glauben Sie, das sei ein Zusfall. Es ist kein Zusfall, wie Sie leben, es ist ein eisernes, statistisches Gesetz, wurzelnd in Ihrer schlechten Lage!"

Es werden da ferner folgende Zahlen nachgewiesen. In England beträgt nach McCulloch die durchschnittliche Lebensdauer 34½ Jahre, in der Fabrikstadt Manchester nur 20 Jahre. In Brüssel steht von 50 Reichen jährlich einer, von kleinen Gewerbeleuten je 1 von 27 und von den Arbeitern je 1 von 14. In Manchester kommt bei den besseren Arbeitern ein Todter jährlich auf 51, bei den Arbeitern einer auf 25, u. s. w., u. s. w.

Diese durchdrückte Sterblichkeit heißt es, ist dem Ende der Eltern zuzuschreiben und besonders demjenigen der Mütter, welche ihren Säuglingen jeden Tag nur während der geringen Zahl von Stunden, die sie bei ihnen zubringen, die Brust geben können, und sie während der übrigen Zeit ohne alle Pflege lassen. Als anderes Resultat der Untersuchung ergiebt sich auch hier wieder, dass der verhältnismässige Tribut, welchen der Tod bezahlt wird, immer im direkten Verhältnisse steht zu der schlechten Lebenslage, in der man sich unter sonst gleichen Umständen befindet."

Es werden da ferner folgende Zahlen nachgewiesen. In England beträgt nach McCulloch die durchschnittliche Lebens